

INHALT

Vorbemerkungen zur 3. Auflage	11
Marie Steiner: Vorwort zur 1. Auflage (1926)	13

I

UND DER BAU WIRD MENSCH

Marie Steiner: Vorbemerkungen zur ersten Ausgabe (1945)	18
---	----

Der Ursprung der Architektur aus dem Seelischen des Menschen und im Zusammenhang mit dem Gang der Menschheitsentwickelung

ERSTER VORTRAG, Berlin, 12. Dezember 1911	19
---	----

Der «Bau» als Wirkensstätte der Geisteswissenschaft. Tempelkunst in der urpersischen und babylonisch-assyrischen, ägyptischen und griechischen Kultur, der gotische Dom. Der vorderasiatische Tempel, ein sich aufrichtender Mensch. Die in der ägyptischen Pyramide eingeschlossenen Geheimnisse der Menschenseele. Der griechische Tempel, ein auf der Erde stehender, durchseelter Menschenleib. Das Rätsel des salomonischen Tempels. Der Tempel der Zukunft: der Mensch, der in seiner Seele den Geist empfängt. Die innere Raumgestaltung. Der aus dem Gesamtgeist des gegenwärtigen Menschheitszyklus zu findende zukünftige Baustil.

ZWEITER VORTRAG, Berlin, 5. Februar 1913	30
--	----

Die Entwicklung der Architektur im Zusammenhang mit dem Gang der Menschheitsentwickelung. In Felsen eingehauene Höhlen als Vorstadium, entsprechend dem sich Einarbeiten der Empfindungsseele in den Empfindungsleib. Der Pyramidenbau als Ausdruck der ägyptischen Empfindungsseelenkultur: Wechselverhältnis der Seele zu der sie umgebenden Welt. Die griechisch-romanische Baukunst als Repräsentant der Ausweitung und Bereicherung des seelischen Innern und des innerlichen Sichabschließens der griechisch-lateinischen Verstandes- und Gemütsseelenkultur. Der gotische Dom als Repräsentant der Bewußtseinsseelenkultur durch das Heraustreten der Formen aus sich selbst. Der Johannesbau: Repräsentant des Sicheinlebens der Bewußtseinsseele in das Geistige. Die Erweiterung des Raumes zum Weltenraum durch die Überwindung des Materiellen.

Gesichtspunkte zur baulichen Gestaltung der anthroposophischen Kolonie in Dornach

DRITTER VORTRAG, Berlin, 23. Januar 1914	38
--	----

Die Notwendigkeit, den Bau in Dornach und die darum herum entstehenden Gebäude zu einem einheitlichen Ganzen zu gestalten. Das Glashaus, das Kesselhaus und die Wohnhäuser der Kolonisten. Der ideale Baustil für die Kolonistenhäuser: die äußere Form als Ausdruck der inneren Harmonie der darin Wohnenden.

II

WEGE ZU EINEM NEUEN BAUSTIL

Der gemeinsame Ursprung der Dornacher Bauformen und des griechischen Akanthusornamentes	
ERSTER VORTRAG, Dornach, 7. Juni 1914	47
Die Dornacher Bauformen im Einklang mit den Urkräften künstlerischen Wollens. Fehldeutung des Ursprungs künstlerischer Formen durch die naturalistisch-materialistische Auffassung in der Kunst des 19. Jahrhunderts. Vitruvs Anekdot über das Akanthusblatt und die Korbhypothese. Der wahre Ursprung des Akanthusornamentes aus dem lebendigen Erfühlen des Zusammenhangs von Erde und Sonne. Der Bildungsschritt von der dorischen zur ionischen und korinthischen Säule. Die Entstehung des Akanthusornamentes aus der Palmette und die Auffassung von Alois Rieg. Der wahre Sinn der Vitruv-Anekdot. Das den Formen des Dornacher Innenraumes zugrundeliegende künstlerische Prinzip des «Gugelhupftopfes»: die plastischen Formen als lebendige Negativformen des im Bau gesprochenen geisteswissenschaftlichen Wortes. Naturalismus und wahre Kunstauffassung. Die Plastiken Rodins. Die Kunst als göttliches Kind der hellsichtigen Anschauung.	
Der Dornacher Bau – ein Haus der Sprache (Zur Einweihung des Künstlerateliers)	
ZWEITER VORTRAG, Dornach, 17. Juni 1914	62
Der Bau als ein Erziehungsmittel über alles Persönliche hinaus. Die Sprache der Kunstwerke. Die Stummheit der modernen Architektur. Zukünftige Bauten werden zu sprechen beginnen, werden zu «Gesetzgebern» werden und Unrechttunwollen verhindern. Der griechische Tempel, ein Wohnhaus des Gottes; die christliche Kirche, ein Haus für die Gemeinde; der gotische Dom als kristallisiertes Handwerk. Die Grundformen des Dornacher Baues und seine Reliefskulpturen. Vom Wesen des Reliefs. Die Erde mit der Pflanzendecke eine wahre Reliefdarstellung. Die beiden Kuppeln, die Fenster- und Türformen. Die Glasfenster und ihre Darstellungen. Der Bau als Haus der Sprache, als sprechendes Haus und als Wegweiser zum Geiste.	
Der neue baukünstlerische Gedanke	
DRITTER VORTRAG, Dornach, 28. Juni 1914	75
Griechischer Tempel, christliche Kirche, gotischer Dom: Annäherung zum Geistigen. Der Dornacher Bau: Einswerden mit dem Geiste, seine Formen als Organe eines Sprechens aus der geistigen Welt. Übergehen vom mathematischen Formwissen zum Formfühlen. Der Kreis als Ausdruck des Ich. Metamorphosen des Kreises durch die Wechselwirkung von Innerem und Äußerem. Erleben von Kurven auf Grund unbewußter Tätigkeit des Astralleibes: Addition – Ellipse, Subtraktion – Hyperbel, Multiplikation – Cassinische Kurve, Division – Kreis. Gewöhnlicher Kreis und Divisionskreis in der großen und kleinen Kuppel verhalten sich wie niederes und höheres Selbst. Der Gang der Formen von Westen nach Osten als Gang vom gewöhnlichen zum höheren Selbst. Die Kuppel als Ausdruck der menschlichen Schädeldecke. Die sieben Säulenpaare als Ausdruck der Lebenssäulen in den siebenjährigen Perioden des Menschenlebens. Die Formen kommen in Bewegung, das ist der neue baukünstlerische Gedanke.	
Die wahren ästhetischen Formgesetze	
VIERTER VORTRAG, Dornach, 5. Juli 1914	87
Wahre ästhetische Formgesetze gründen in der Einheit von Mikrokosmos und Makrokosmos. Die realen Beziehungen zwischen den Wesenheiten von Sonne, Erde und Mond. Der Mensch als Ausdruck der großen kosmischen Zusammenhänge: Herz, Lunge und Gehirn als Mikrokosmos für Sonne, Erde und Mond; der Blutkreislauf als Abbild von geistigen Strömungen zwischen den Himmelskörpern. Wahre Kunst als Manifestation geheimer Naturgesetze. Das unterschiedliche Verhältnis von Mensch und Tier zur Welt der Farbe. Seelisches Erleben von Blau und Rot. Der Zusammenhang der Geschichte der Kunst mit der menschlichen Bewußtseinsentwicklung: Kunst entstand ursprünglich aus atavistisch-hellseherischem Erleben des Kosmos. Dann entstand die nachahmende Kunst mit ihrem Höhepunkt für die Plastik in Griechenland, für die Malerei an der Wende zum 5. Zeitalter (Renaissance). Kunst bei den nordischen Völkern. Notwendigkeit einer wahren künstlerischen Neuschöpfung. Spiritualisierung der Kunst als Zukunftsaufgabe der Menschheit.	

Die schöpferische Welt der Farbe

Zusammenhang der menschlichen Kunstleistungen mit der Menschheitskultur. Das Spezialistentum der Gegenwart und Goethes Schaffen aus dem Vollmenschlichen. Die Kulturschöpfungen der Renaissance als Ausdruck des allgemeinen einheitlichen Geisteslebens. Die Erkaltung des Verhältnisses der Menschheit zur Kunst seit dem 19. Jahrhundert (Carstens). Die Unfruchtbarkeit des neuzeitlichen wissenschaftlichen Weltbildes für das Kunstschaffen am Beispiel über die Anschauung der Farbe. Das verschiedenartige Verhältnis von Tier und Mensch zur Farbe. Das lebendige Miterleben mit dem eigentlichen Wesen des Farbigen. Rot und Blau: Entgegenkommen und Sichentfernen. Form und Farbe, Ruhe und Bewegung. Das verborgene Farbenfluten im menschlichen Organismus. Der Bau als Anfang neuen Kunststrebens. Der Ernst der Weltlage und die Aufgabe der Geisteswissenschaft.

ANHANG

Die Entwicklung der Baukunst im Zusammenhang mit den Jahrtausendwenden (Notizen)

I	Stuttgart, 7. März 1914	109
II	München, 30. März 1914 (Einleitung zum Vortrag in GA 152)	111

Der künftige Baugedanke von Dornach. Zum Wiederaufbau des Goetheanums

I	Aus dem Vortrag in Dornach, 31. Dezember 1923	113
II	Aus dem Vortrag in Dornach, 1. Januar 1924	116

Der Wiederaufbau des Goetheanums

III Aufsatz für die «Basler Nachrichten» vom 25./26. Oktober 1924 118

Das zweite Goetheanum

IV Aufsatz für die «National-Zeitung», Basel, vom 1. November 1924 119

Hinweise

Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften 135

Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausg